



Hörakustiker*in

Ein Beruf mit Zukunft

Ausbildungsinformationen



Bundesinnung der
Hörakustiker KdÖR



Was möchte ich werden?

Vorwort.....	4
Die Schule abgeschlossen – und nun?.....	6
Eine Alternative zum Studium	8
Die Bewerbung – ein wichtiger Schritt in ein neues Leben.....	10

Ein Beruf mit Zukunft

Die Ausbildung zum/zur Hörakustiker*in.....	12
Ausbildungsrekorde	14
Das Berufsbild	16
Wie werde ich bezahlt? Wer übernimmt die Kosten?.....	20
Der Campus Hörakustik	22
Interview mit Vivien Birkle: „Ich habe mein Studium zugunsten der Ausbildung aufgegeben“	26
Wo werde ich untergebracht? Lernen und leben auf dem Campus Hörakustik.....	30

Wie du weiterkommst

Die Erstausbildung zum/zur Hörakustiker*in	32
Die Fortbildung bis zum Meisterbrief, Bachelor und Master.....	34
Interview mit Christina Borchert: „Man hat Verantwortung“	36
Der Bachelor-Studiengang Hörakustik und der Master-Studiengang Hörakustik und Audiologische Technik	40

Wissenswertes

Die Bundesinnung der Hörakustiker.....	42
Europa im Vergleich.....	45
Fakten, Links, Quellen und Bildnachweise.....	46



Vorwort

Liebe Schülerinnen und Schüler,

Ihr steht kurz vor Eurem Schulabschluss oder habt diesen bereits in der Tasche und seid nun bereit, ins Berufsleben zu starten? Vielleicht stellt Ihr Euch aber noch die Frage, ob Studium oder Ausbildung? Bei dieser Entscheidungsfindung möchte ich ein Wegbegleiter sein.

Mein Name ist Eberhard Schmidt. Ich bin Hörakustiker. Als Meister in diesem Handwerksberuf und selbstständiger Unternehmer leite ich mehrere Hörakustik-Fachbetriebe in Deutschland. Darüber hinaus engagiere ich mich ehrenamtlich als Präsident der Bundesinnung der Hörakustiker (biha) für einen leistungsstarken Berufsstand mit Zukunftsperspektive.

Ich freue mich sehr, dass Ihr Euch die Zeit nehmt, einen der spannendsten und vielfältigsten Berufe im Gesundheitshandwerk kennenzulernen.

Der Beruf der Hörakustikerin bzw. des Hörakustikers verbindet in einmaliger Weise Handwerk mit medizinischen, naturwissenschaftlichen, psychologischen, kommunikativen und computertechnischen Kenntnissen. Nach drei Jahren dualer Ausbildung und einem erfolgreichen Abschluss seid Ihr in der Lage, einem hörbeeinträchtigten Menschen – maßgeschneidert für seinen individuellen Hörverlust – die neuesten Hörsysteme anzupassen. Mit dieser Dienstleistung tragt Ihr maßgeblich zur Verbesserung seiner Lebensqualität bei. Und ich verspreche Euch, das ist eine wirklich erfüllende Aufgabe.

Darüber hinaus gibt es für jeden, der sich persönlich und beruflich weiterentwickeln möchte, vielfältige Aufstiegsmöglichkeiten. Ihr könnt zum Beispiel nach einer besonderen Weiterbildung zum Pädagogen Kinder mit Hörsystemen versorgen, Euch im Bereich der Tinnitus-Versorgung weiterbilden oder als Handwerksmeister ein Unternehmen führen und selbst junge Menschen ausbilden. Auch das Hochschulstudium zum Bachelor der Hörakustik und der Master „Hörakustik und Audiologische Technik“ stehen jedem Gesellen offen.

Der Beruf des Hörakustikers – im Folgenden sind damit auch immer die Hörakustikerinnen gemeint – bietet vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten und Perspektiven. Einmal den Beruf erlernt, bestehen viele Möglichkeiten sowohl in Deutschland als auch im Ausland zu arbeiten. Denn schwerhörige Menschen brauchen weltweit die bestmögliche Versorgung für gutes Hören.

In dieser Broschüre findet Ihr alle Informationen zur Ausbildung zum Hörakustiker. Bei der Entscheidung helfen Euch auch die bundesweit 18.000 Hörakustiker (www.hoerakustiker-suche.de), zum Beispiel durch ein Praktikum.

Weitere Informationen findet Ihr im Web unter www.biha.de, www.afh-luebeck.de oder www.lbs-hoerakustik.de.

Wir freuen uns auf Euch!



Euer Eberhard Schmidt





Die Schule abgeschlossen – und nun?

Du hast gerade die Schule abgeschlossen und überlegst, welchen Beruf du gerne ergreifen möchtest? Diese Broschüre stellt dir einen einzigartigen Beruf vor und kann dir bei deiner Meinungsbildung eine wertvolle Hilfe sein.

Vielleicht hast du dir bei deinen Überlegungen, welcher Beruf für dich der richtige sein könnte, schon einmal folgende Fragen gestellt: Möchte ich gerne einen vielseitigen, abwechslungsreichen Beruf erlernen? Sind mir eine gute Zukunftsperspektive und die Sicherheit des Arbeitsplatzes wichtig? Oder auch: Soll mein Beruf keine Einbahnstraße sein, sondern mir vielfältige Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung bieten? Wenn ja, dann könnte der Beruf des Hörakustikers das Richtige für dich sein.

Heutzutage sind die Ausbildungswege vielfältiger geworden. Eine Möglichkeit ist die sogenannte „duale“ Berufsausbildung. Sie meint das gleichzeitige Nebeneinander von schulischer und beruflicher Ausbildung während der dreijährigen Ausbildung. Wenn du dich für diesen Weg entscheidest, machst du als Auszubildender eine Lehre in einem Betrieb und gehst zusätzlich zur Berufsschule. Diese Verbindung von Theorie und Praxis wird immer beliebter. Nicht nur, weil ihr – anders als beim Studium – vom ersten Tag an Geld verdient, sondern weil es bei der Suche nach einem Arbeitsplatz nicht mehr allein auf das Wissen ankommt, sondern auch auf das Können.

Die qualifizierte duale Berufsausbildung findet man in den deutschsprachigen Ländern Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Sie findet weltweit immer mehr Beachtung, auch deshalb, weil sie einen wesentlichen Beitrag dazu leistet, die Jugendarbeitslosigkeit zu bekämpfen. Während in manchen Ländern der Europäischen Union bis zu 30 Prozent der jungen Menschen keinen Arbeitsplatz finden, sind es in Deutschland nur rund 5 Prozent.

Genau aus diesem Grund entscheiden sich immer mehr Abiturienten für eine solide Berufsausbildung. Denn die Unsicherheit, nach zwölf oder dreizehn Jahren Schule und nach weiteren drei, vier oder sogar fünf Jahren Studium keinen Arbeitsplatz zu finden, wiegt schwer.

Mit der vorliegenden Broschüre möchten wir dein Interesse für einen der interessantesten Berufe wecken, den es gibt. Vor über 50 Jahren wurde dieser Beruf gegründet. Heute arbeiten mehr als 18.000 Hörakustiker in dieser einzigartigen Branche. Sie bleiben meistens ihr Leben lang dabei und entwickeln sich immer weiter. Große Arbeitszufriedenheit und Lebenserfüllung sind typisch für unseren Beruf. Wer hier arbeitet, sei es in einem Hörakustikerfachbetrieb oder in einem Unternehmen der Hörgeräteindustrie, wird nicht nur Teil einer starken und zuverlässigen Branche, sondern auch einer großen Familie. Er findet eine berufliche Heimat.

Der Beruf des Hörakustikers bzw. der Hörakustikerin zeichnet sich durch seine hohe Qualifikation aus. Die sichern wir durch eine hochqualitative Ausbildung auf aktuellstem Stand. Der Beruf wird gebraucht, er ist unverzichtbar und wichtig für die Gesellschaft, er ist zutiefst menschlich und steht in hohem Ansehen in der Bevölkerung. Und nicht zuletzt bietet er einen sicheren Arbeitsplatz.





Eine Alternative zum Studium

Das Erlernen eines gehobenen Fachberufs ist eine wirkliche Alternative zum Studium, wie beispielsweise der Beruf des Hörakustikers. Zusätzlich gibt es in dieser Branche fast keine Arbeitslosigkeit, weil es seit Jahren mehr freie Stellen als es Gesellen und Meister gibt.

Der Beruf des Hörakustikers zählt zu den Gesundheitshandwerken, hat aber mit dem, was man üblicherweise mit dem Wort „Handwerk“ verbindet, nur begrenzt etwas zu tun. Die Anforderungen in der Ausbildung zum Hörakustiker sind sehr hoch. Das soll dich aber nicht abschrecken. Beispielsweise weiß man an der „Bundesoffenen Landesberufsschule für Hörakustiker und Hörakustikerinnen“ in Lübeck, dass häufig Schüler*innen mit mitt-

lerem Schulabschluss besonders motiviert und leistungsbereit sind, wenn sie sich erst einmal für diesen Beruf entschieden haben. Sie erkennen schnell, dass dieser einzigartige Beruf vielseitig ist und anderen Menschen hilft. Dabei kommt es auf die Verbindung von theoretischem Wissen und praktischem Können an, sowie auf soziale Kompetenz und Kreativität, um für den späteren Kunden eine optimale individuelle Lösung für gutes Hören zu finden.

Als Auszubildender oder Auszubildende wirst du vom ersten Lehrjahr an im Betrieb gebraucht und als vollwertiger Teil der Belegschaft behandelt. Du bist gewissermaßen in der Welt der Erwachsenen angekommen, verdienst bereits Geld und zahlst Sozialabgaben. Das schafft Selbstbewusstsein und Zufriedenheit und nicht ganz zu Unrecht darf sich ein Auszubildender oder Auszubildende dem Studenten in dieser Hinsicht ein wenig überlegen fühlen.

Dazu kommt noch die Bestätigung, die du durch die Kunden erfahren wirst. Nicht gut zu hören heißt, von der Welt abgeschnitten zu sein. Du kannst ihnen helfen und sie werden sehr dankbar sein, wenn sie wieder gut hören können.

Du wirst es selbst noch erfahren, welche ungeheure Freude man einem Menschen bereitet, wenn er zum ersten Mal nach oftmals vielen Jahren wieder alles hören und verstehen kann.

Der menschliche Faktor spielt in der Hörsystemversorgung eine sehr große Rolle. Hörakustiker verkaufen keine Hörgeräte, sondern passen komplette Systeme in Zusammenarbeit mit dem Kunden an dessen individuellen Hörverlust an. Jeder Hörverlust ist anders, wie der Fingerabdruck. Es ist daher eine verantwortungsvolle und unglaublich erfüllende Tätigkeit.

Auch mit den Hals-Nasen-Ohren-Ärzten in Praxen und Kliniken arbeiten die Hörakustiker zusammen, ebenso mit Rehabilitationszentren, Schwerhörigenschulen und Seniorenheimen, manchmal auch mit Logopäden, Phoniatern, Sozialhelfern und Pädaudiologen in der Kinderversorgung. Außerdem betreuen Hörakustiker auch hörbeeinträchtigte Menschen, denen ein Hörsystem implantiert wurde. Dazu zählen unter anderem Mittelohr- oder Innenohr-Implantate sowie knochenverankerte Hörsysteme. Implantate sind manchmal bereits bei Babys im ersten Lebensjahr notwendig und möglich.

Der Beruf ist also sehr vielfältig und überschneidet sich mit anderen Fachgebieten. Auch das macht ihn so interessant und anspruchsvoll. Aber der Hörakustiker trägt auch Verantwortung, denn für die Erhaltung oder Wiederherstellung des Hörvermögens seiner Kunden arbeitet er direkt im und am Ohr. Deswegen zählt dieser Beruf zu den gefahrengefährdeten Gesundheitshandwerken. Gesundheitshandwerker bilden dabei die Schnittstelle zwischen Technik und Mensch in der Versorgung mit individuellen und beratungsintensiven Medizinprodukten und Dienstleistungen. Ganz klar: Personen, die diesen Beruf nicht erlernt haben, dürfen keine Hörsysteme anpassen. Es geht um die Sicherung der Qualität und die Sicherheit der Patienten.



Die Bewerbung – ein wichtiger Schritt in ein neues Leben

Wie erlernt man den Beruf des Hörakustikers? Den ersten Schritt hast du bereits getan, sonst hättest du dieses Heft nicht in der Hand. Aber wie geht es jetzt weiter? Wie bewirbst du dich?

Vielleicht bist du bereits einmal in einen Hörakustikfachbetrieb hineingegangen und hast dich dort nach den Ausbildungsmöglichkeiten erkundigt. Oder ein Berufsberater der „Agentur für Arbeit“ hat dich auf diesen Beruf hingewiesen. Vielleicht bist du auf diesen Beruf auch durch einen Bericht in der Zeitung oder im Fernsehen aufmerksam geworden

oder jemand in deiner Verwandtschaft trägt ein Hörsystem und hat dein Interesse geweckt. Du bist also interessiert und auf dem richtigen Weg.

Um einen Ausbildungsplatz bewirbt man sich ebenso sorgfältig wie für jeden anderen Arbeitsplatz auch. Finde als erstes heraus, in welcher Form dein ausgewählter Betrieb die Bewerbung gerne hätte – online per E-Mail oder traditionell als Bewerbungsmappe. Wird keine Online- oder E-Mail-Bewerbung verlangt, hat man auch im digitalen Zeitalter mit der traditionellen Bewerbungsmappe

immer einen guten Auftritt. Sie zeigt, dass der gewünschte Arbeitsplatz dem Bewerber die Mühe, den Aufwand und die Sorgfalt beim Erstellen einer guten Bewerbungsmappe wert sind. Deine Bewerbung ist deine Visitenkarte, mit der du dich präsentierst.

Fertige dafür saubere Kopien deiner Schulzeugnisse an und hefte sie in eine Bewerbungsmappe, die man im Schreibwarenhandel bekommt. Dazu schreibst du am Computer ein Bewerbungsschreiben und druckst es auf gutem Papier aus. Wichtig ist, dass du im Bewerbungsschreiben deutlich schreibst, warum du diesen Beruf erlernen willst und warum gerade in der Firma, der du deine Bewerbung geschickt hast. Vielleicht ist sie dir empfohlen worden oder du kennst sie bereits, weil dort ein Verwandter von dir mit Hörsystemen versorgt worden ist.

Ein Foto wird heute oft weggelassen, weil niemand seines Aussehens wegen eingestellt werden soll. Schaden kann ein gutes Foto aber nicht.

Mit der schriftlichen Bewerbung ist der erste Schritt zu einer qualifizierten Berufsausbildung getan. Der zweite Schritt ist das persönliche Bewerbungsgespräch, zu dem du sicherlich eingeladen wirst, wenn deine schriftliche Bewerbung dem möglichen Arbeitgeber gefallen hat.

Die Frage, ob man sich lieber bei einer kleinen oder einer großen Firma bewerben sollte, kann man nicht verallgemeinernd beantworten. Das hängt davon ab, welche Erwartungen jeder Einzelne an seinen Arbeitgeber stellt. Es gibt Menschen, die fühlen sich in einem kleinen Team wohler, andere fühlen sich in einer großen Firma besser aufgehoben. Das muss jeder für sich selbst entscheiden. Jedem steht es natürlich frei, sich nicht nur bei einer Firma zu bewerben, sondern bei einer kleinen, einer mittleren und einer großen, und sich dann eine Meinung zu bilden.

Bevor du einen Ausbildungsvertrag unterschreibst, solltest du dir sicher sein, dass du diesen Beruf auch wirklich erlernen möchtest. Deshalb lies die nachfolgenden Seiten, die dir einen Einblick in die Ausbildung zum Hörakustiker geben. Natürlich kannst du dich auch bei einem Hörakustiker in deiner Nähe nach allem erkundigen, was du wissen möchtest. Hörakustiker sind immer sehr hilfsbereit und freuen sich über jeden, der sich für ihren Beruf interessiert. Wenn du nicht weißt, wo du einen finden kannst, gehe auf **www.hoerakustiker-suche.de** und gib den Namen deiner Stadt ein. Schon hast du eine Auswahl an Fachbetrieben.



Ein Beruf mit Zukunft

Seit über 50 Jahren gibt es den Beruf des Hörakustikers. Die Einordnung in die Reihe der Gesundheitshandwerke hat sich bewährt und das Zusammenspiel von Theorie und Praxis in der dualen Ausbildung ist weltweit zum Vorbild geworden.

Als die Hals-Nasen-Ohren-Ärzte Anfang der 1950er Jahre die Anpassung von Hörgeräten immer öfter an technisch versierte Einzelhändler abgaben, begann sich ein neuer Berufsstand in Deutschland zu formieren, die „Hörgeräteakustiker“. Schon 1952 gründeten sie den ersten Fachverband. Lange war man sich uneinig, ob der neue Beruf ein handwerklicher, kaufmännischer oder akademischer sein sollte. Erst 1960 wurden die Weichen gestellt: Ab da definierten sich die Hörgeräteakustiker nach dem Vorbild der

Optiker als Gesundheitshandwerker. 1966 erreichten sie schließlich die staatliche Anerkennung als eigenständiger Gesundheitsberuf. Bis 1985 verantwortete Dr. Werner Pistor den Aufbau dieses einzigartigen Berufsstands, quasi als Altmeister der Branche. Die Ausbildungsordnung wurde zuletzt 2016 aktualisiert und den neuen Anforderungen, beispielsweise der Technik, angepasst. Gleichzeitig änderte sich auch die Berufsbezeichnung vom Hörgeräteakustiker hin zum Hörakustiker und zur Hörakustikerin.

Als Gesundheitshandwerker organisieren die Hörakustiker ihre Berufsausbildung bundeseinheitlich selbst.

Das deutsche duale Ausbildungsmodell, das auch in Österreich, Luxemburg und der Schweiz in ähnlicher Weise praktiziert wird, ist gekennzeichnet durch die intensive

Verbindung von betrieblicher Praxis und theoretischer Ausbildung. Es findet immer mehr Anhänger. So orientieren sich unter anderem bereits die Türkei, Israel, Jordanien, Rumänien und China an diesem Modell.

Während der dreijährigen Ausbildung arbeitest du als Auszubildender im Betrieb und lernst dabei über 650 Stunden praktische und 540 Stunden theoretische Inhalte. An der Landesberufsschule in Lübeck kommen während dieser drei Jahre im Blockunterricht noch 1.440 Stunden Theorie und an der Akademie für Hörakustik weitere 120 Stunden „überbetriebliche Praxis“ hinzu. Die Ausbildung wird mit der Gesellenprüfung abgeschlossen und du erhältst deinen Gesellenbrief. Als Geselle darfst du bereits als Hörakustiker arbeiten, aber noch nicht selbst Nachwuchs ausbilden, kein eigenes Geschäft eröffnen und nicht ohne Aufsicht eines Meisters arbeiten.

Der Gesellenbrief zusammen mit der Fachhochschulreife oder alternativ dem Meisterbrief ist gleichzeitig die Voraussetzung für ein Studium der Hörakustik an der Technischen Hochschule Lübeck, mit dem du in der akademischen Laufbahn den Bachelor of Science und anschließend den Master machen kannst, wenn du möchtest. Akademie und Landesberufsschule bilden den „Campus Hörakustik“. Seine Partner sind die Technische Hochschule, die Medizinische Universität und das Deutsche Hörgeräte Institut in unmittelbarer Nachbarschaft.

Im Rahmen der handwerklichen Ausbildung ist Meister der höchste Berufsabschluss. Nach 1.010 Theoriestunden, 550 Praxisstunden und einer Meisterprüfung wird der Meisterbrief erworben und der Geselle wird zum Meister seines Handwerks. Mit dem Meisterbrief kannst du Hörakustiker-Nachwuchs ausbilden, Gesellen beaufsichtigen, dich selbstständig machen, eine Filiale leiten oder als Fachmann in der Hörgeräteindustrie arbeiten.

Das deutsche System hat sich somit zu einem modularen System entwickelt, das den Berufsanfängern alle Möglichkeiten bietet, ihre Ausbildung individuell zu gestalten. Den Gesellen und Meistern bietet es außerdem vielfältige Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung. Hörakustik ist keine Einbahnstraße, sondern im Gegenteil ein Weg in eine sichere, anspruchsvolle und vielfältige Zukunft, die du so gestalten kannst, wie du es magst.

Stundenverteilung zwischen Lernort, Theorie und Praxis

LERNORT	THEORIE	PRAXIS	GESAMT
Betrieb	540	650	1.190
Berufsschule	1.440	0	1.440
Akademie (Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung)	0	120	120
Akademie (Meisterstudium)	1.010	550	1.560
Summen	2.990	1.320	4.310



Ausbildungsrekorde bei Hörakustikern

Der Beruf des Hörakustikers wird immer beliebter. Über 1.000 Gäste und Ehrengäste aus dem Handwerk begleiten die jährliche, bundesweit größte Freisprechungsfeier eines Gesundheitshandwerkes.

Mit einer Ausbildungsquote von rund 20 Prozent erzielt das Hörakustiker-Handwerk einen Spitzenwert in der deutschen Wirtschaft (Zahl der Auszubildenden im Verhältnis zur Gesamtbeschäftigtenzahl).

Kaum ein anderes Handwerk kommt auf diese Quote. Momentan gibt es rund 2350 Auszubildende. Über 700 Auszubildende starten jährlich ihre Karriere als Hörakustiker.

biha-Präsident Eberhard Schmidt sagt zum Ausbildungsrekord: „Wir halten uns an den Ausbildungsakt. Gleichzeitig wird der Campus Hörakustik in Lübeck immer mehr zum Modell einer modernen dualen Ausbildung im Handwerk.“

Die Akademie für Hörakustik und die Landesberufsschule bilden die weltweit größte Ausbildungs- und Fortbildungsstätte dieses Gesundheitshandwerks. Die Akademie und die Landesberufsschule sind die erste europäisch anerkannte Berufsakademie in der Hörakustik. Sie erfüllen die Bildungsanforderungen nach der Norm zur Dienstleistung in der Hörakustik.

Die Ausbildung in Schleswig-Holstein strahlt über die Grenzen hinaus und genießt weltweit größte Anerkennung, wie auch die Absolventinnen und Absolventen, die selbst im Ausland gefragt sind. Die Akademie richtet regelmäßig internationale Schulungswochen aus, in denen sich Teilnehmer aus vielen Ländern im Sinne des Konzeptes „Train the Trainer“ fortbilden lassen.

Ein wichtiger Fakt ist, dass der Campus sich durch die Kooperationen und die Zentrierung in Lübeck schnell auf aktuellste Entwicklungen einstellen und die Ausbildung daraufhin ausrichten kann. Die Hörgerätebranche mit ihren extrem kurzen Innovationszyklen ist technisch auf höchstem Niveau.

Der Beruf des Hörakustikers zählt weitere Rekorde. Mit einem Anteil von 41 Prozent stellt er die meisten Abiturienten in einem Gesundheitshandwerk. Bei Befragungen zeigte sich, dass sich immer mehr Abiturienten bewusst für dieses Gesundheitshandwerk und gegen ein medizinisches Studium entscheiden. „Gerade leistungsstarke junge Menschen möchten wissen, welche Chancen und Möglichkeiten ihnen der Bildungsweg bietet. Ihnen müssen wir Lern- und Karrierewege anbieten, die eine echte Alternative zur Hochschule darstellen. Dass die Berufsausbildung durchaus konkurrenzfähig gegenüber akademischen Bildungsangeboten ist, zeigen beispielhaft die Hörakustiker“, sagte dazu ZDH-Generalsekretär Holger Schwannecke.

In Deutschland beginnen jährlich rund 700 Lehrlinge ihre dreijährige duale Ausbildung zum Hörakustiker. In dieser Zeit erwerben sie nicht nur medizinische und technische Kenntnisse und Fertigkeiten, sondern auch soziale und methodische Kompetenzen. Die Berufsaussichten für Hörakustiker sind gut. Die Absolventen sind sehr gefragt.

„Das Gesundheitshandwerk Hörakustik ist ein fortschrittliches und zukunftsweisendes Berufsfeld“, sagt biha-Präsident Eberhard Schmidt.



Das Berufsbild des Hörakustikers

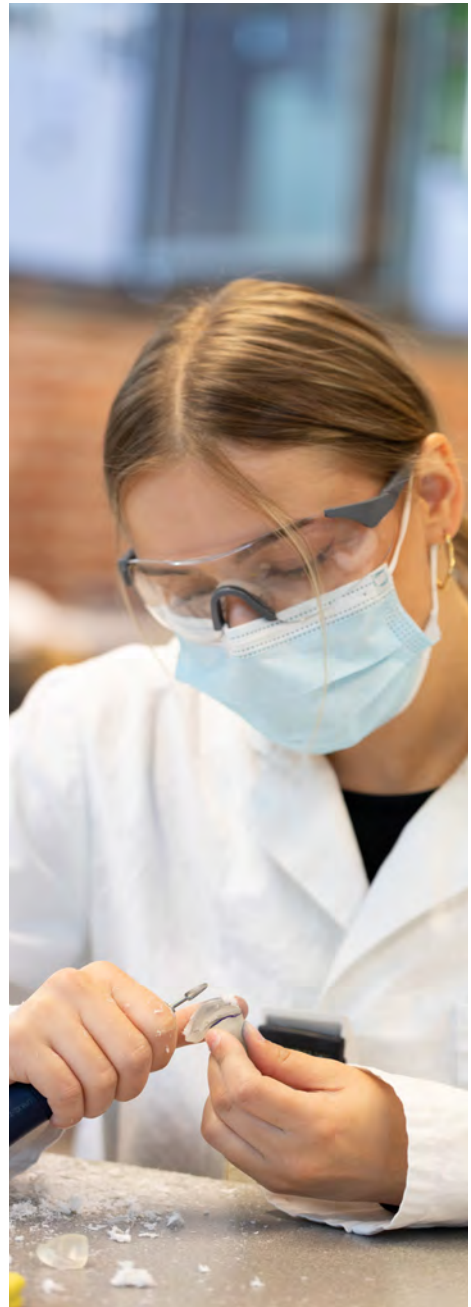
Nur wenige Berufe umfassen so viele Kompetenzen und Tätigkeitsfelder wie die der Hörakustiker. Für die individuelle Anpassung der unterschiedlichen Hörsysteme benötigen sie nicht nur handwerkliches Können, sondern auch medizinisches und audiologisch-technisches Wissen, dazu fundierte kaufmännische Kenntnisse und ein hohes Maß an Human- und Sozialkompetenz.

Der Beruf des Hörakustikers grenzt sich klar von dem des HNO-Arztes ab. Beide arbeiten aber zusammen. Der HNO-Arzt ist für die Diagnose einer Hörbeeinträchtigung zuständig. Die Patienten selber versorgen darf er nicht, weil die Hörakustik ein gewerblicher Beruf ist, dessen Ausübung dem Arzt durch seine Berufsordnung untersagt ist. Die Hörsystemanpassung gehört deshalb auch nicht zur

Ausbildung des Arztes. Nur der Hörakustiker ist dafür ausgebildet. Zu seinem Berufsbild gehören sehr unterschiedliche Kenntnisse und Fertigkeiten. Das ist gesetzlich in der „Verordnung über die Berufsausbildung zum Hörakustiker und zur Hörakustikerin“ geregelt.

Die Berufsausbildung zum Hörakustiker gliedert sich zum einen in Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten, die dem Beruf sein Profil geben. Dies sind:

- individuelle Hörprofile bestimmen und beurteilen,
- berufsspezifische audiologische otoskopische Befunde erheben und bewerten,
- Patientinnen und Patienten hinsichtlich der Versorgungsmöglichkeiten mit Hörsystemen, Hörassistenzsystemen und Sonderversorgungen sowie Zubehör beraten und dabei individuelle Hörerwartungen einbeziehen,
- dreidimensionale Abbilder des äußeren Ohres erstellen,
- Ohrpassstücke, sogenannte Otoplastiken, individuellen Gehörschutz und Sonderotoplastiken herstellen,
- Hörsysteme und Hörassistenzsysteme entsprechend dem individuellen Hörprofil anpassen,
- Patientinnen und Patienten betreuen und Rehabilitationsmaßnahmen durchführen,
- Service- und Instandhaltungsmaßnahmen an Hörsystemen, Hörassistenzsystemen und Sonderversorgungen sowie Zubehör durchführen und
- Geschäfts- und Abrechnungsprozesse des Hörakustik-Betriebes organisieren und durchführen.



Auch in den Bereichen Tinnitus, implantierbare Hörsysteme und Pädaudiologie begleiten Hörakustiker die Patienten bzw. Kunden wegweisend und kompetent. Die vielfältigen qualifizierten Tätigkeiten erfordern dementsprechende fachliche Kenntnisse, beispielsweise:

- im naturwissenschaftlichen Bereich, insbesondere im Fach Angewandte Akustik bzw. Psychoakustik; dort geht es um die Wirkung von Schallreizen auf unsere Hörehörwahrnehmung, oder
- im technischen Bereich, z. B. bei der Fragestellung „wie bewirken die kleinen Hörcomputer mit ihrer digitalen Signalverarbeitung ein besseres Sprachverstehen?“,
- im medizinischen Bereich, sei es bei Fragestellungen aus der Anatomie, der Physiologie oder der Pathologie des Gehörs, oder auch
- im psycho-sozialen Bereich im Hinblick auf den Umgang mit hörbeeinträchtigten Menschen, bei psychoakustischen Messungen und bei der Gewöhnung an Hörhilfen.

Zum anderen enthält die Berufsausbildung zum Hörakustiker Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten, die im beruflichen Zusammenhang vermittelt werden. Dies sind:

- Berufsbildung, Arbeits- und Tarifrecht,
- Aufbau und Organisation des Ausbildungsbetriebes,
- Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit,
- Umweltschutz,
- betriebliche und technische Kommunikation sowie Patientendatenschutz,
- Planen und Organisieren von Arbeitsabläufen und
- Durchführen qualitätssichernder Maßnahmen.

Die nachfolgende Grafik verdeutlicht die dafür notwendigen grundlegenden beruflichen Kompetenzen und zeigt damit zugleich die Vielfalt an Fähigkeiten von Hörakustikern.

Berufliche Kompetenzbereiche (Kernkompetenzen)



**Wir sorgen
dafür, dass Sie
Ihren Partner
verstehen. Leider
nur akustisch.**

Ihre 18.000 Hörakustiker in Deutschland



Bundesinnung der
Hörakustiker KdÖR

DAS HANDBWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.



Wie werde ich bezahlt? Wer übernimmt die Kosten?

Studiengebühren gibt es bei der Ausbildung zum Hörakustiker nicht. Im Gegenteil, es gibt vom ersten Lehrjahr an eine monatliche Ausbildungsvergütung.

Soweit Kosten während der Ausbildung entstehen, beteiligen sich die Arbeitgeber und die Bundesländer daran.

Als Vergütung kannst du als Auszubildender bzw. Auszubildende in der Hörakustik bereits im ersten Jahr rund 750 Euro brutto pro Monat erhalten, im zweiten rund 850 Euro brutto und im dritten rund 950 Euro brutto. Der Arbeitgeber übernimmt dazu noch seinen Teil der Sozialabgaben. Wie viel der Arbeit-

geber genau zahlt, hängt unter anderem von dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Lehrstellenmarkt und den Vorkenntnissen der Bewerber ab. In der Regel müssen Auszubildende wegen der Geringfügigkeit ihres Einkommens keine Steuern zahlen. Auszubildende in der Hörakustik besuchen in drei Lehrjahren acht Mal über einen Zeitraum von vier Wochen die Landesberufsschule. Sie werden auf dem Campus in modernen Boardinghäusern gemeinsam mit anderen Auszubildenden aus ganz Deutschland untergebracht und verpflegt. Der Besuch der Schule ist für alle Schüler kostenfrei, denn hierfür ist die Staatskasse zuständig. Für die Fahrtkosten nach Lübeck sowie die Unterbringung und Verpflegung muss der Schüler im Prinzip selbst aufkommen. Weil darin aber eine Benachteiligung gegenüber denjenigen Berufsschülern liegen würde, die für den Besuch der Berufsschule ihren Heimatort nicht verlassen müssen, haben sich viele Bundesländer bereit erklärt, einen Zuschuss zu diesen Kosten zu zahlen.

Der macht je nach Bundesland zwischen 20 und 80 Prozent der Kosten aus. Über die Details für dein Bundesland berät dich die Landesberufsschule in Lübeck, die auch die entsprechenden Antragsformulare vorrätig hat.

Für die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung an der Akademie für Hörakustik in Lübeck, die in den drei Lehrjahren drei Mal einen jeweils einwöchigen Aufenthalt erfordert, übernimmt der Arbeitgeber oft die Kosten.

Die Zwischen- und Gesellenprüfungen sind für die Auszubildenden gebührenfrei. Die Prüfungsgebühren und die Kosten für das Arbeitsmaterial übernimmt der Arbeitgeber. Für Unterbringung und Verpflegung während der Prüfungstage muss der Arbeitgeber die Kosten nicht übernehmen. Manche tun aber auch das. Das hängt ganz davon ab, was im Ausbildungsvertrag vereinbart worden ist.





Der Campus Hörakustik

Der „Campus Hörakustik“ ist weltweit einzigartig. Gemeinsam kooperieren die Akademie für Hörakustik und die Landesberufsschule für Hörakustiker und Hörakustikerinnen als „Campus Hörakustik“ eng mit dem Deutschen Hörgeräte Institut, der Technischen Hochschule Lübeck, der Universität Lübeck und dem Universitätsklinikum Schleswig-Holstein auf einem großen Gelände im Hochschulstadtteil St. Jürgen in Lübeck. Unsere Auszubildenden wohnen zudem während ihrer Zeit in Lübeck auf dem Campus. Dieses intensive Miteinander schafft ein ganz besonderes Zugehörigkeitsgefühl.

Es wird Dir bestimmt gefallen. Wer einmal in Lübeck war, kommt immer wieder gerne dorthin zurück. Das gilt nicht nur für die Stadt Lübeck und die schönen Strände in Travemünde, sondern auch für die zentrale Ausbildungsstätte der Hörakustik-Branche, die sich im grünen Stadtteil St. Jürgen befindet. Seit ihrer Gründung vor über 50 Jahren sind hier mehr als 25.000 Gesellen und rund 5.000 Meister ausgebildet worden. Die meisten kommen immer wieder an „ihren Bildungs-Campus“ zurück, nicht nur um Urlaub zu machen, sondern vor allem auch, um beispielsweise die vielfältigen Weiterbildungsangebote der Akademie wahrzunehmen. „Arbeiten und Lernen, wo andere Urlaub machen“, heißt das treffende Motto.

Das gemeinsame Leben und Lernen während der Zeiten des Blockunterrichts an der Landesberufsschule intensivieren das einzigartige Gefühl der Zusammengehörigkeit und häufig entstehen dauerhafte Freundschaften, wenn nicht sogar Partnerschaften fürs Leben.

Auf dem Campus Hörakustik stehen den Schülern sechs Labore für Otoplastik und Computer Aided Design (CAD) mit der Möglichkeit zum 3D-Druck von Ohrpassstücken, zehn Labore für Akustik und Hörsystem-Messtechnik, vier Fachräume für Servicetechnik, ein Fachraum für drahtlose Kommunikationsanlagen, Hörassistenzsysteme und Zubehör, 52 Klassen- und Projekträume mit Multimedia-Ausstattung, 56 Mess- und Anpassräume, drei Hörgerätebanken mit ca. 2.000 modernsten Hörsystemen, ein Hörsaal für 120 Zuhörer, campusweites WLAN, eine Mensa und sechs Internate zur Verfügung. Und schließlich gibt es ein Hörgerätemuseum mit einer weltweit einzigartigen Sammlung. Du kannst dort alte Hörrohre aus dem 18. Jahrhundert und elektrische Hörapparate aus dem späten 19. Jahrhundert bewundern, aber natürlich auch moderne Hörgeräte und Hörsysteme ab dem 20. Jahrhundert bis heute.

Über 60 Millionen Euro hat die Bundesinnung der Hörakustiker (biha) in diese weltweit einzigartige Ausbildungsstätte baulich bisher investiert.

Die Berufsschule ist eine bundesoffene Landesberufsschule. „Bundesoffen“ deshalb, weil Auszubildende aus ganz Deutschland hier zur Schule gehen, obwohl sie eigentlich eine öffentliche Berufsschule des Landes Schleswig-Holstein ist, die von der Handwerkskammer Lübeck getragen wird. Das heißt, dass du hier Mitschülerinnen und Mitschüler aus dem gesamten Bundesgebiet kennenlernen kannst. Die Schule wird

besucht von über 2.300 Schülern, die in insgesamt 100 Klassen unterrichtet werden. Pro Unterrichtsblock sind zwischen 30 und 32 Klassen, d.h. rund 700 Schüler gleichzeitig auf dem Campus. Über 50 Prozent sind weiblich und etwa 40 Prozent der Schüler haben das Abitur.

Die Akademie steht als die zentrale Bildungseinrichtung der Hörakustiker in der Trägerschaft der Bundesinnung der Hörakustiker (biha) und wird aus eigenen und öffentlichen Mitteln finanziert. Da die Hörakustik-Branche sehr viel Wert auf eine gute Ausbildung legt, zahlen Hörakustiker und Hörgerätehersteller für jedes verkaufte Hörgerät über einen Förderverein zusätzlich einen bestimmten Betrag an die Akademie. Zu den Aufgaben der Akademie gehören die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung, die Meistervorbereitung in Voll- oder Teilzeitunterricht, die berufliche Weiterbildung bis zum Fachhochschul- bzw. Universitäts-Studium mit internationalem Abschluss, die Forschung und Entwicklung für das Hörakustiker-Handwerk sowie die Unterstützung der Hörakustiker in Grundsatzfragen der Hörakustik und in allen Aus- und Weiterbildungsfragen. Sie ist für viele Länder Vorbild.

Jedes Jahr kommen über 3.000 Teilnehmer und Besucher zur Akademie und Landesberufsschule. Sie werden von 130 hauptamtlichen Lehrern und Dozenten sowie von rund 100 nebenamtlich tätigen Dozenten aus der Praxis betreut. Akademie und Landesberufsschule verstehen sich auch als Kompetenzzentrum, das das fachliche Wissen und Können weiterentwickelt, fördert, sammelt und weitergibt. Alles für das Ziel, die Lebensqualität hörbeeinträchtigter Menschen immer weiter zu verbessern. Hier wird die Ausbildung der Lehrlinge, die Weiterbildung der Gesellen, Meister sowie Bachelor- und



Master-Studenten zum Nutzen aller Lernenden gebündelt und ständig optimiert. Akademie und Landesberufsschule kooperieren mit diversen Institutionen im In- und Ausland und haben es sich zur Aufgabe gemacht, den Prozess der Vereinheitlichung des Berufsbildes des Hörakustikers in Europa aktiv zu unterstützen. Im europäischen Ausland haben in Deutschland ausgebildete Hörakustiker ein hohes Ansehen mit sehr guten Beschäftigungschancen.

Der Staat weiß den großen Beitrag, den die Akademie für Hörakustik und die Landesberufsschule für Hörakustiker und Hörakustikerinnen zur Ausbildung junger Menschen leisten, zu schätzen. Folgende staatliche

Stellen haben sie deshalb gefördert:

1. Bundesministerium für Wirtschaft und Energie,
2. Bundesministerium für Bildung und Forschung,
3. Bundesinstitut für Berufsbildung,
4. Ministerium für Schule und Berufsbildung des Landes Schleswig-Holstein,
5. Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technologie des Landes Schleswig-Holstein,
6. Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle.

**Wir haben
nichts
als Hören
im Sinn.**

Ihre 18.000 Hörakustiker in Deutschland



Bundesinnung der
Hörakustiker KdöR

DAS HANDBWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.



„Ich habe von heute auf morgen mein Studium zugunsten der Ausbildung aufgegeben“

Interview mit Vivien Birkle

Vivien Birkle hat im Juli 2023 erfolgreich ihre Gesellenprüfung im Hörakustiker-Handwerk abgelegt. Noch immer schwärmt sie vom Campus Hörakustik in Lübeck, wo sie während ihrer Ausbildung nicht nur die Berufsschule besuchte, sondern auch wohnte und viel erlebte. Was ihr an ihrem Job besonders gut gefällt, erzählt Vivien im Interview.

Vivien, wie sind Sie auf den Beruf Hörakustiker aufmerksam geworden?

Tatsächlich durch meinen ehemaligen Chef. Als ich 10 Jahre alt war, hatte ich einen leichten Hörverlust und wurde damals von ihm mit Hörsystemen versorgt. Ich fand das schon als Kind wahnsinnig interessant, wie er die Hörtests durchführte und die Hörsysteme einstellte. Zwei Jahre später hat sich die Mittelohrkomponente wieder aufgelöst und ich brauchte keine Hörsysteme mehr. Das Berufspraktikum, das am Gymnasium in der Mittelstufe verpflichtend ist, habe ich ebenfalls in meinem späteren Ausbildungsbetrieb absolviert.

Wie ging es nach der Schule weiter?

Nach dem Abitur war ich zunächst ratlos, klar war nur, dass ich etwas Medizinisches machen wollte. Ich habe mich dann für das Studium „Medizintechnik“ entschieden, auch weil die Gymnasien die Schüler eher in Richtung Universität oder Fachhochschule lenken. Das Studium war jedoch sehr theoretisch, mir fehlte das praktische Arbeiten und ich dachte mehr und mehr über eine Ausbildung nach. Ich hatte nur keine Idee, welche es sein sollte. Da kam meine Mama mit dem Beruf der Hörakustikerin um die Ecke und ich erinnerte mich wieder an meine eigene Hörgeschichte und das Praktikum beim Hörakustiker. Ich rief bei meinem späteren Chef an und fragte, ob ein Einstieg in die Lehre noch möglich sei. Nach seiner positiven Rückmeldung gab ich von heute auf morgen mein Studium zugunsten der Ausbildung zur Hörakustikerin auf.

Wie wollten Sie eine medizinische Richtung einschlagen?

Ich bin seit jeher daran interessiert, wie der Körper aufgebaut ist und wie er funktioniert. Außerdem wollte ich auf jeden Fall einen Beruf ergreifen, bei dem ich viel mit Menschen zu tun habe. Beides bietet die Hörakustik – und im Unterschied zum Studium hat man hier den direkten Praxisbezug und kommt vom ersten Lehrjahr an mit Menschen in Kontakt.

Sie kommen aus Freiburg, für den Blockunterricht mussten Sie nach Lübeck. War das ein Punkt, über den Sie länger nachdenken mussten?

Ich muss zugeben, dass ich großen Respekt davor hatte, weil ich noch nie so lange von zu Hause weg war. Meine Kollegen, die ja ebenfalls die Berufsschule in Lübeck besucht haben, gaben mir viel positiven Input

und berichteten von ihrer eigenen Schulzeit – dass man dort schnell Freundschaften schließt und tolle Menschen trifft. Es war eine Vorfreude, die ich vor dem ersten Unterrichtsblock empfand. Der Reiz, auf eigenen Beinen zu stehen, war groß. Und die Tatsache, dass ich zum Unterricht nach Lübeck und nicht bloß eine Stunde mit der Bahn in die nächst größere Stadt fahren musste, hat die Ausbildung zur Hörakustikerin für mich noch attraktiver gemacht.

Wie viel Verantwortung haben Sie bereits im ersten Lehrjahr im Betrieb übernehmen dürfen?

Im ersten Lehrjahr durfte ich schnell Hörtests durchführen sowie Hörgeräte reinigen und unter Kontrolle Abformungen machen. Zudem konnte ich mich um die Laufkundschaft kümmern. Die Verantwortung hatten natürlich immer die Meister.

Inwieweit ergänzte sich das, was Sie im Betrieb taten, mit dem, was Sie in der Schule gelernt haben?

Die Berufsschule war eine gute Ergänzung zum betrieblichen Alltag. Dort wird einem zum Beispiel beigebracht, was einen Hörverlust auslösen kann und warum etwas auf eine bestimmte Art und Weise funktioniert. Man lernt dort keine extrem neuen Themen kennen, sondern erfährt vielmehr die Hintergründe. Im Betrieb setzt man das, was man im Unterricht gelernt hat um und frischt das Wissen teilweise nochmal mit den Kollegen auf. Hier wird man vor allem auf den Kundenkontakt vorbereitet.

Wie geschieht das?

Am Anfang läuft man mit, steht ne-bendran und beobachtet, wie die Kollegen ihre Arbeit machen und mit den Kunden umgehen. Dann pickt man sich aus allem etwas heraus und stellt sich die eigene Arbeitsweise zusammen. Der Meister hat immer ein Auge auf den Azubi, aber der schafft das meistens auch alleine.

Wie reagieren die Kunden, wenn sie von einem Auszubildenden betreut werden?

Die allermeisten Kunden reagieren sehr positiv, wenn der Geselle sagt, dass heute der Azubi zuschaut oder einen Teil der Arbeit übernimmt. „Das ist ja schön“, sagen die meisten, und: „Jeder muss mal lernen“. Die Mehrheit der Kunden nimmt es den Auszubildenden auch nicht krumm, wenn sie nervös sind oder Sprechfehler begehen. Viele freuen sich, dass das Fachgeschäft, in dem sie gerne sind, neue Fachkräfte ausbildet.

Wie war das Leben als Berufsschülerin in Lübeck?

Kurz zusammengefasst: Sehr schön! Man hat sich in Freundeskreisen zusammengesetzt und gelernt, man war nie alleine. Eigentlich war es wie in einem großen Wohnheim mit vielen Leuten, wo man viel Freizeit hat und ab und zu auch mal die Schule besuchen muss. Zunächst ist man sich noch unsicher, wie das alles abläuft. Mit der Zeit wird alles offener und man hat anstelle der ein bis zwei Freunde plötzlich eine große Gemeinschaft aus ganz Deutschland um sich herum – auch weil man mindestens drei Wochen am Stück in Lübeck ist. Am Anfang darf man nicht zu viel erwarten, sondern muss dem Ganzen Zeit geben, sich zu entwickeln.

Gab es auch stressige Phasen?

Die gab es natürlich auch. Stressig wurde es immer vor Klausuren und vor allem vor der Gesellenprüfung. Man hat sich mitunter gegenseitig hochgeschaukelt, weil es immer Leute gab, die in einem Teil des Unterrichtsstoffs sicherer waren als man selbst. Hinzu kam der hohe Anspruch, den man an sich selbst hatte und dem man gerecht werden wollte. Die Lehrer waren aber immer für die Schüler da. Sie haben sich zum Beispiel vor der Gesellenprüfung mit uns hingestellt und die Lerninhalte wiederholt. Gegen Ende der Ausbildung kam plötzlich die Angst auf, dass die Zeit so schnell verrinnt. Man wollte privat noch so viel erleben, was aber aufgrund der nahenden Prüfungen schwierig war.

Was unternimmt man als Berufsschüler in Lübeck nach Unterrichtsende?

Nach dem Unterricht stand bei vielen zuerst einmal ein Nickerchen an. Dann sind wir in die Stadt gegangen, haben eingekauft und anschließend gemeinsam gekocht. Außerdem haben wir in der Freundesgruppe oft gelernt. Manche haben auch Fußball oder Basketball gespielt, aber oftmals haben wir einfach nur zusammengesessen und gequatscht. Partys am Wochenende gehören natürlich auch dazu.

Wenn Sie heute auf alte Klassenkameraden oder Freunde treffen und denen erzählen, welchen Beruf Sie ausüben – wie ist dann deren Reaktion?

Wenn ich meinen ehemaligen Mitschülern vom Gymnasium sage, dass ich Hörakustikerin bin, fragen die meisten: „Was?“ Und dann sage ich immer: „Ja, genau das“. Viele sind überrascht, dass es diesen Beruf überhaupt gibt. Aber wenn ich ein bisschen erzähle,



sind sie interessiert und wollen mehr darüber wissen.

Wie hat Ihr Beruf Sie verändert?

Ich bin pingelig geworden, was die Aussprache meiner Mitmenschen anbelangt. Seitdem ich Hörakustikerin bin, lege ich großen Wert darauf, dass andere laut und deutlich sprechen. Das musste ich mir während meiner Ausbildung ebenfalls angewöhnen und es erleichtert die Kommunikation immens – auch unter gut Hörenden.

Was war für Sie die größte Herausforderung während der Ausbildung?

Dass man für das, was man weiß und kann, einstehen muss. Das gilt vor allem dann, wenn man Kunden gegenübersteht, die selbstbewusster sind als man selbst. Man muss das, was man auf dem Kasten hat, kommunizieren und die Kunden unter Umständen korrigieren, wenn sie fachlich falsch liegen. Kommunikation ist das eine, aber ich musste auch lernen, körperliche Präsenz aufzubauen. Außerdem war es zu Beginn eine Herausforderung, nicht in Panik zu verfallen und mich nicht nervös nach mei-

nem Chef umzuschauen, wenn ich während des Kundenkontakts mit neuen Problemen konfrontiert wurde. Ich habe dann stets versucht, meinen eigenen Weg zu finden und das Problem zu lösen. Meine Kollegen hatten dabei immer ein Auge auf mich und kamen mir zur Hilfe, wenn das notwendig war.

Jetzt sind Sie Gesellin, welche Rolle nehmen Sie gegenüber den Auszubildenden ein?

Als Gesellin darf ich nicht ausbilden, das darf nur der Meister. Aber ich kann den Azubis Tripps und Tricks weitergeben, die ihnen das praktische Arbeiten erleichtern.

Vivien, vielen Dank für das Gespräch.



Wo werde ich untergebracht? Lernen und leben auf dem Campus

Der Campus Hörakustik bietet den Schülern aus ganz Deutschland während der Zeit der Ausbildung ein zweites Zuhause. Denn auf dem Gelände des Campus wird nicht nur gelernt.

Während der mehrwöchigen Unterrichtsblöcke wohnst du auf dem Campus-Gelände in den modern ausgestatteten Zimmern mehrerer Internate. Den Auszubildenden steht in den Nachmittags- und Abendstunden kontinuierlich ein Ansprechpartner zur Seite.

Neben der kostenlosen Benutzung der Internetzentren und WLAN wird die Freizeitgestaltung durch wechselnde abendliche Angebote für die Schüler bereichert. Dadurch entsteht schon bei den Berufsanfängern ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, das in anderen Berufen selten zu finden ist. Gerade das Nebeneinander von Lernen, Arbeiten, Wohnen und Essen auf dem modernen, mehr als 40.000 Quadratmeter großen Campusgelände, schafft eine Atmosphäre, die neue Schüler sofort in die Gemeinschaft integriert.

Doch nicht nur die Akademie für Hörakustik bietet ideale Rahmenbedingungen, auch das Umfeld könnte kaum besser sein. Es lernt sich gut bei Sonne und Wind. Die Ostsee liegt direkt vor der Haustür, die „Holsteinische Schweiz“ mit ihren Seen und Hügeln gleich nebenan. Und dann ist da natürlich Lübeck selbst. Die aufgeschlossene und weltoffene Hansestadt mit ihrer reizvollen Altstadt und ihrem vielfältigen Freizeitangebot sowie studentischem Flair tut ihr Übriges. Da in Lübeck vieles gut mit dem Fahrrad zu erreichen ist, stellt der Schulverein der Landesberufsschule den Schülern kostenlos Fahrräder zur Verfügung, sofern sie Mitglied im Verein sind. Im Sommer können sich Vereinsmitglieder auch Kanus ausleihen, um auf den Gewässern rund um Lübeck Bootsausflüge zu machen.

Zu den auf dem Campus befindlichen sieben Internaten kommt noch eines im Ausbildungspark Blankensee hinzu. Insgesamt stehen den Schülern damit knapp 1.000 Internatsplätze zur Verfügung, über 700 davon auf dem Campus. Dies sind überwiegend Doppelzimmer, aber auch Einzel- und Dreibettzimmer kann man buchen. Alle Zimmer haben WLAN, Telefon- und TV-Anschluss bzw. Flachbildschirm-Fernseher sowie eigene Sanitärbereiche. Bei der Verpflegung kann man zwischen Teil- und Vollverpflegung wählen.





Die Erstausbildung zum Hörakustiker

Die Lehrzeit im Betrieb, der Berufsschulbesuch und die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung bilden zusammen die Erstausbildung zum Hörakustiker. Mit der abschließenden Gesellenprüfung hast du eine vollwertige Berufsausbildung und kannst überall in der Hörakustik einen Arbeitsplatz finden.

Die Berufsschulzeit wird in Form eines Blockunterrichts an der Bundesoffenen Landesberufsschule für Hörakustiker und Hörakustikerinnen in Lübeck durchgeführt. Es gibt insgesamt acht Kurse, die sich über die drei Lehrjahre verteilen. Jeder Kurs dauert vier Wochen. Zwischen dem dritten und vierten, fünften und sechsten sowie siebten und achten Block findet jeweils eine Woche überbetriebliche Lehrlingsunterweisung (ÜLU) an der Akademie für Hörakustik in Lübeck

statt. Sie stellt praktisch die dritte Lernumgebung neben dem Ausbildungsbetrieb und der Berufsschule dar. Die ÜLU bietet Ausbildungsinhalte, die über die normale betriebliche Ausbildung hinausgehen. Das Zusammenführen von berufsschulischer und betrieblicher Lernerfahrung fördert die Kompetenz, berufliche Aufgabenstellungen qualifiziert und selbstständig zu bewältigen. Die ÜLU legt zusammen mit betrieblicher Ausbildung und Berufsschulunterricht die Grundlage für selbstgesteuertes Lernen und leistet einen wesentlichen Beitrag für die Qualität der beruflichen Qualifizierung.

Hörakustiker sind in einem beruflichen Umfeld tätig, das durch medizinische, audiologische, psychologische, soziale, technische und ökonomische Aspekte bestimmt wird. Daraus ergeben sich berufliche Handlungen,

in denen jeweils mehrere fachwissenschaftliche Disziplinen enthalten sind. Zusammen ergeben sie eine besondere berufsspezifische Ausrichtung und Schwerpunktbildung. Um dieser Vielseitigkeit gerecht zu werden, wurden für den Berufsschulunterricht 17 Lernfelder gebildet, die über die drei Lehrjahre verteilt sind. Sie lassen sich zu sechs Gruppen zusammenfassen:

- **audiologisches Vorgespräch und Beratung**
- **Audiologie**
- **Otoplastik**
- **Hörsystemanpassung**
- **Service und Instandhaltung**
- **hörakustikspezifische Geschäftsvorgänge und Abrechnungen.**

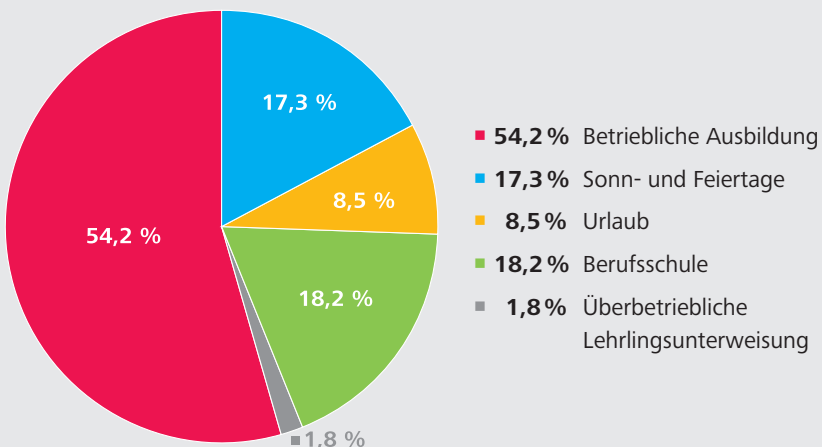
Darüber hinaus gibt es noch berufsübergreifende Lernbereiche wie Politik und Sport. Bei den sogenannten „Projekt- und Praxistagen“ werden die Schüler im Wechsel in zwei Gruppen aufgeteilt und im Rahmen der Projekt- und Praxisarbeit angeleitet, weitgehend selbstständig und fachübergreifend Themen

zu recherchieren, zu bearbeiten und sie anschließend anschaulich zu präsentieren oder praktische Übungen durchzuführen (z. B. Bestimmung der Nachhallzeit von Räumen, Messungen an Hörsystemen etc.).

Gerade an den Projekt- und Praxistagen wird neben den Fachzielen auch der Erwerb der im Berufsleben wichtigen Kompetenzbereiche gefördert.

Die schriftliche Gesellenprüfung findet nach Beendigung des achten Kurses statt. Die praktische Prüfung findet an zwei Terminen, im Winter und im Sommer, statt. Die anschließende Freisprechung bildet den feierlichen Abschluss der Ausbildungszeit. Nach bestandener Gesellenprüfung hast du als junger Hörakustiker einen vollwertigen Berufsabschluss in der Tasche. An dem Tortendiagramm kannst du sehen, wie sich die gesamte Lehrzeit auf die betriebliche Praxis, den Berufsschulunterricht, die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung und die übrigen Zeiten verteilt.

Zeitverteilung während der Erstausbildung:





Die Fortbildungen bis zum Meisterbrief (Bachelor professional), Bachelor und Master

Jeder Auszubildende der Hörakustik kann sich frei entscheiden, ob ihm der Berufsabschluss und der Gesellenbrief genügen. Mit dem Gesellenbrief in der Tasche hast du die Möglichkeit, noch eine Stufe weiter zu kommen: Jeder fünfte Geselle entschließt sich zu einer Fortbildung. Das ist in den meisten Fällen das Meisterstudium an der Akademie für Hörakustik.

Die Vorbereitung auf die Meisterprüfung erfordert 11 Monate im Vollzeitstudium an der Akademie für Hörakustik. Alternativ ist ein Teilzeitstudium mit Intensivkursen in Form von Wochenendmodulen, Wochenblöcken und Online-Stunden möglich.

Das ist für diejenigen Meisteranwärter von Interesse, die aus privaten oder geschäftlichen Gründen nicht 11 Monate in Lübeck sein

können. Das Teilzeitstudium ermöglicht somit betriebliches Arbeiten bei gleichzeitiger Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Es dauert insgesamt auch etwa ein ganzes Jahr, erfordert jedoch wegen der kürzeren Unterrichtsphasen die volle Konzentration des Meisteranwärters auf die Meistervorbereitung.

Als Meister darf man auch die geschützte Bezeichnung „Bachelor professional“ tragen.

Unterstützt wird die Meistervorbereitung an der Akademie durch die Möglichkeit zum E-Learning. Den Meisteranwärtlern stehen zusätzlich zum realen Präsenzunterricht „virtuelle Klassenräume“ zur Verfügung, um sich zwischen den Kursen online auszutauschen und mit den Dozenten in Kontakt zu treten. Fragen und Diskussionen sind so jederzeit möglich. Darüber hinaus gibt es die Online-Konferenzen, den gemeinsamen Unterricht im jeweiligen virtuellen Klassenraum. Bis zu 50 Meisteranwärter sitzen dann bundesweit verstreut und nehmen gemeinsam am Unterricht im virtuellen Klassenraum der Akademie für Hörakustik in Lübeck teil.

Alternativ zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung kann nach dem Erhalt des Gesellenbriefes auch die akademische Weiterbildung bis zum international anerkannten Abschluss „Bachelor of Science“ oder „Master of Science“ gewählt werden. Die Technische Hochschule Lübeck, wo der Studiengang Hörakustik in enger Kooperation mit der Akademie angeboten wird, befindet sich ebenfalls auf dem Campusgelände.

Auch die Universität zu Lübeck befindet sich in direkter Nachbarschaft, bei der darüber hinaus noch der Master-Abschluss erreicht werden kann.

Jeder Hörakustiker kann sich überdies fort- und weiterbilden und entsprechende Zertifikate erwerben, zum Beispiel als Audiotherapeut, als Spezialist für implantierbare Hörsysteme, als Tinnitus-therapeut oder Pädakustiker für die Hörsystemanpassung bei Kindern.





„Man hat Verantwortung“

Interview mit Christina Borchert

Ihre Ausbildung hat sie als Jahrgangsbeste abgeschlossen, danach besucht Christina Borchert in Lübeck die Meisterschule. Wie sie auf den Beruf der Hörakustikerin aufmerksam wurde, worin für sie der Reiz am Beruf liegt und warum sie in Eigeninitiative ihren Meisterbrief machen will, erzählt sie hier.

Frau Borchert, Ihre Ausbildung haben Sie erfolgreich abgeschlossen. Wissen Sie noch, wie Sie auf den Beruf des Hörakustikers aufmerksam geworden sind?

Nach meinem Realschulabschluss machte ich das Fachabitur und anschließend eine Lehre zur Augenoptikerin. In dem Betrieb gab es neben der Optik außerdem einen Bereich für die Hörakustik. So bin ich dann darauf aufmerksam geworden.

Was hat Sie an dem Beruf so gereizt, dass Sie sich nach der ersten Ausbildung zur Optikerin gleich für eine zweite Ausbildung entschieden haben?

Das waren eigentlich viele Sachen. Vor allen Dingen war es der noch intensivere Umgang mit den Kunden. Der fasziniert mich sehr. Außerdem das Handwerk, das

Fertigen der Otoplastiken beispielsweise, finde ich spannend, das wollte ich lernen. Also entschloss ich mich, gleich die zweite Ausbildung mit dranzuhängen. Ein bisschen etwas von dem Beruf des Hörakustikers hatte ich ja schon während der ersten Ausbildung mitbekommen, aber ich wollte einfach so richtig Bescheid wissen. Und nun habe ich sechs Jahre Ausbildung hinter mir.

Sie kommen aus dem Emsland. Hat es für Sie eine Rolle gespielt, dass die Landesberufsschule für Hörakustiker und Hörakustikerinnen nicht mal eben um die Ecke liegt?

Die Berufsschule für Optiker war auch schon eine gute Stunde mit dem Auto von meinem Wohnort entfernt. Allerdings gab es da keinen Blockunterricht wie in Lübeck, sondern ich musste jede Woche für einen Tag zur Berufsschule. Während der Ausbildung zur Hörakustikerin dann zum Blockunterricht nach Lübeck zu fahren, war also kein Problem für mich, sondern von Vorteil. Lübeck ist eine schöne Stadt, die Ostsee ist gleich um die Ecke, und wenn man will, ist man auch schnell in Hamburg.

Erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Tag in der Ausbildung zur Akustikerin? Mit was für einem Gefühl sind Sie abends nach Hause gegangen?

Dadurch, dass ich in meinem Betrieb schon viel mitbekommen hatte, war der erste Tag weniger spektakulär. Die Ausbildungen gingen ja quasi ineinander über. Deutlich spektakulärer war es, als ich zum ersten Mal mit einem Kunden in den Anpassraum durfte. Die Tür zu dem Raum war für mich vorher ja immer verschlossen. Das war dann wirklich interessant.

Wie lange hat es gedauert, bis Ihnen während Ihrer Ausbildung die Verantwortung übertragen wurde, auch selbst Kunden zu betreuen?

Die Verantwortung bekam ich schon sehr früh. Gerade Hörtests durfte ich schon Mitte meines ersten Lehrjahres selbst mit den Kunden machen.

Worin liegt für Sie der Reiz, den Beruf der Hörakustikerin auszuüben?

Das Schöne an dem Beruf ist für mich, dass man von allem etwas können muss. Man muss technisches Know-how haben, schließlich werden alle Hörsysteme heutzutage mit Unterstützung eines Computers individuell auf die Kundenbedürfnisse angepasst. Das muss also sitzen. Hörakustik ist nicht umsonst ein gefahreneneigter Beruf. Dazu muss man gut mit den Kunden umgehen können, das ist eigentlich das A und O in dem Beruf – sonst hat das alles keinen Wert. Außerdem muss man natürlich Ohrpassstücke fräsen können. Es ist also eine recht große Bandbreite gefordert. Das finde ich schön.

Wie haben Sie den Unterricht auf dem Campus Hörakustik in Lübeck erlebt? Dadurch, dass Sie zuvor schon die Ausbildung zur Optikerin machten, können Sie vielleicht ja sogar einen Vergleich ziehen.

Die Schule habe ich während der Ausbildung als sehr professionell erlebt. Sie ist sehr groß, es gibt sehr viele Lehrer. Von der Ausstattung her empfand ich die Schule als sehr gut. Es ist alles da, alles ist auf dem aktuellsten Stand, was sicherlich nicht immer einfach ist, denn gerade in der Akustik ist alles ständig im Wandel. Aber an der Schule wird immer alles aktualisiert, so dass man nicht mit veralteten Geräten beispielsweise



Messungen üben muss. Und was das Klima in der Schule angeht – das habe ich als sehr angenehm empfunden. Es gab guten Kontakt zu den Klassenkameraden, wir hatten eine sehr gute Klassengemeinschaft. Wir haben auch nach Unterrichtschluss viel miteinander gemacht, teilweise sogar mit den Lehrern. Zu einigen Klassenkameraden habe ich auch heute noch Kontakt. Das ist auch deshalb sehr schön, weil die Schüler in Lübeck eben aus ganz Deutschland kommen.

Was können Sie über die Kundschaft erzählen, mit der man als Hörakustikerin zu tun hat? Wer kommt ins Fachgeschäft?

Man hat sicherlich nicht nur mit älteren Menschen zu tun, sondern auch mit jüngeren. Teilweise hat man natürlich auch Kinder als Kunden. Schwerhörigkeit beschränkt sich ja nicht allein auf ältere Menschen. Es ist tatsächlich eine größere Bandbreite an Leuten, die in den Laden kommt. Und wenn man die Leute dann auch noch von einer Hörsystemversorgung überzeugen kann, wenn man ihnen an ihren eigenen Ohren

den Nutzen zeigen kann, ist es schön zu sehen, wie zufrieden sie am Ende sind.

Das Gefühl, einen Kunden erfolgreich versorgt zu haben, ist etwas, das den Beruf auszeichnet?

Absolut. Wenn der Kunde nach der wochenlangen Anpassung zufrieden und glücklich ist, weil alles gut geklappt hat, ist das total schön.

Wenn Sie auf beispielsweise alte Schulkameraden treffen und denen von Ihrem Beruf erzählen – können die damit etwas anfangen?

Die meisten können erst mal gar nichts mit dem Beruf anfangen. Und wenn ich denen dann erkläre, was ich mache, wecke ich meist Interesse und werde genauer gefragt. „Erzähl’ mal“, heißt es dann oft. Und wenn man erst mal angefangen hat zu erzählen, kommen natürlich sehr viele Dinge zur Sprache. Schließlich sitze ich nicht den ganzen Tag eintönig am Computer. Daher kann ich immer sehr viel von meiner Arbeit erzählen. Das finde ich gut.

Danach besuchen Sie in Lübeck die Meisterschule, um Ihren Meisterbrief zu erwerben.

Richtig, die Meisterschule dauert ein Jahr in Vollzeit. Und die mache ich auch aus freien Stücken. Damit nehme ich natürlich eine finanzielle Belastung auf mich, aber es gibt ja Fördermittel wie etwa Meister-BAfÖG oder ein Meister-Darlehen, womit man das dann für sich finanzieren kann.

Wie ist es auf der Meisterschule hier in Lübeck? Wohnen Sie – wie zu Berufs-schulzeiten – auf dem Campus?

Nein, die Wohnungen können privat gesucht werden. Aber man kann sich natürlich auch selbst über das Internet informieren oder ehemalige Meisteranwärter befragen. Was den Unterricht anbelangt – der ist wirklich sehr gut aufgeteilt. Der Stoff setzt sich ja aus vier verschiedenen Teilen zusammen. Und die werden nicht alle auf einmal unterrichtet, sondern die einzelnen Bereiche werden so aufgeteilt, dass man sich nacheinander auf den entsprechenden Teil spezialisieren kann. Nichtsdestotrotz kann man die Prüfungen nicht mal eben so schaffen. Man muss lernen und für den praktischen Teil viel üben.

EU-Länder, die einen universitären Bachelorabschluss als Zulassungsbedingung zur Versorgung von Schwerhörigen fordern, müssen den deutschen Meisterbrief als gleichwertig anerkennen. Hat das Ihre Entscheidung, die Meisterschule zu besuchen, beeinflusst?

Das war für mich nicht ausschlaggebend. Zu dem Zeitpunkt, zu dem ich mich entschieden hatte, die Meisterschule zu absolvieren, gab es diese Gleichsetzung noch nicht. Ich habe mich deshalb dazu entschieden, weil ich mit dem Meisterbrief im Betrieb stehen

möchte. Mir ist als Gesellin aufgefallen, dass sich wirklich jeder Kunde vom anderen unterscheidet. Ich hatte so häufig Fragen, die ich mir nicht selbst beantworten konnte. Um das zukünftig zu können, habe ich mir gesagt, dass ich den Meister machen und mich weiterbilden sollte. Daran gedacht, nach der Meisterschule noch zu studieren, habe ich bisher nicht. Ich möchte im Anschluss einfach arbeiten gehen. Auch die Selbstständigkeit kommt für mich noch nicht in Frage. Ich möchte erst mal eines nach dem anderen machen. In ferner Zukunft wäre eine Selbstständigkeit natürlich denkbar, aber erst mal nicht.

Haben Sie schon eine Anstellung als Meisterin in einem Betrieb in Aussicht?

Ja, und das Schöne ist, dass es in dem Betrieb auch sowohl den Bereich der Hörakustik gibt als auch den der Optik.

Frau Borchert, haben Sie vielen Dank für das Gespräch.



Der Bachelor-Studiengang Hörakustik und der Master-Studiengang Hörakustik und Audiologische Technik

Der Studiengang Hörakustik richtet sich an ausgebildete Hörakustiker, die sich beruflich weiter entwickeln und durch ein Hochschulstudium weiter qualifizieren möchten. Der Studiengang beruht auf der Kooperation zwischen der Technische Hochschule Lübeck und der Akademie für Hörakustik.

Der Studiengang Hörakustik wird seit 1999 angeboten und ist der erste Studiengang seiner Art in Deutschland. Er trägt wesentlich dazu bei, die Lücke zwischen der handwerklichen Ausbildung zum Hörakustiker und der

theorie-orientierten universitären Ausbildung zu schließen.

Dieser Studiengang umfasst das gesamte Spektrum der Hörakustik und ist interdisziplinär ausgerichtet. Dabei werden neben den technisch-mathematischen und medizinischen Grundlagen insbesondere vertiefte Kenntnisse in digitaler Signalverarbeitung, Psychoakustik, Audiologie und Hörsystemtechnologie sowie im Hinblick auf die psychosozialen Aspekte von Hörbeeinträchtigungen vermittelt.

Die Lehrveranstaltungen werden im Wesentlichen von der Technische Hochschule,

aber auch von der Akademie für Hörakustik sowie der Universität durchgeführt. Dies unterstreicht den interdisziplinären Charakter des Studiums und ermöglicht die gemeinsame Nutzung der umfangreichen Ressourcen dieser Einrichtungen.

Voraussetzung für die Zulassung zum Bachelor-Studium ist der Gesellenbrief im Hörakustiker-Handwerk und die Fachhochschulreife. Wer Hörakustik-Meister (Bachelor Professional) ist, benötigt noch nicht einmal die Fachhochschulreife. Die Studiendauer beträgt 6 Semester, der internationale Abschluss lautet „Bachelor of Science“ (B.Sc.). Die an der Technischen Hochschule erbrachten Prüfungsleistungen werden auch für die Meisterprüfung und das Europa-Diplom anerkannt. Der Studienbeginn ist jeweils zum Wintersemester.

Das Studium steht somit allen Schulabgängern offen – auch ohne Abitur.

Es ist besonders für junge Menschen geeignet, die auf einem gehobenen fachlichen Niveau und unter Einbeziehung ihrer praktischen Erfahrungen in der Hörgerätebranche arbeiten und Führungsaufgaben übernehmen möchten. Gerade durch diese Kombination eröffnen sich attraktive Berufsmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen, zum Beispiel in der Hörgeräte-Industrie, in medizinisch-audiologischen Zentren und Hörakustik-Fachbetrieben.

Wenn man zwei weitere Jahre auf dem Lübecker Campus studiert, kann man den Master-Abschluss an der Universität machen.

Mit dem Master-Abschluss „Hörakustik und Audiologische Technik“ bieten sich weitere Möglichkeiten sogar bis hin zur Professur. Allen Schulabgängern stehen in der Hörakustik somit alle bildungspolitischen Wege offen.





Die Bundesinnung der Hörakustiker

Handwerker, Kaufleute und freie Berufe (z. B. Ärzte) haben das Recht, ihren Berufsstand selbst zu verwalten. Sie müssen dazu unter staatlicher Aufsicht Kammern gründen, sich eine Satzung geben, verbindliche Regeln für die Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeiten aufstellen und die Ausbildung des beruflichen Nachwuchses regeln.

Sie haben überdies das Recht, die Interessen ihres Berufsstandes gegenüber der Politik und der Gesellschaft zu vertreten. Die Kammern stehen unter der Aufsicht übergeordneter Behörden (Ministerien) und haben die Rechtsform einer Körperschaft des öffentlichen Rechts (KdöR).

In den Handwerken können zusätzlich auch Innungen gegründet werden. Das sind freiwillige regionale Zusammenschlüsse von Angehörigen eines Handwerks, die von den jeweils zuständigen Kammern beaufsichtigt werden. Die Hörakustiker haben sich 1966 einheitlich in einer Bundesinnung zusammengeschlossen. Sie ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts wie eine Kammer auch.

Zu den satzungsmäßigen Aufgaben der Bundesinnung der Hörakustiker gehört, die gemeinsamen gewerblichen Interessen ihrer Mitglieder zu fördern, den Gemeingeist und die Berufsehre zu pflegen und ein gutes Verhältnis zwischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen anzustreben. Desweiteren obliegen ihr folgende Aufgaben:

- Entsprechend den Vorschriften der Handwerkskammer die Lehrlingsausbildung zu regeln und zu überwachen, sowie für die berufliche Ausbildung der Lehrlinge zu sorgen und ihre charakterliche Entwicklung zu fördern,
- bei der Abnahme der Gesellenprüfung mitzuwirken,
- das handwerkliche Können der Meister und Gesellen zu fördern,
- bei der Verwaltung der Berufsschule gemäß den bundes- und landesrechtlichen Bestimmungen mitzuwirken,
- das Genossenschaftswesen im Handwerk zu fördern,
- über Angelegenheiten des Hörakustiker-Handwerks den Behörden Gutachten und Auskünfte zu erstatten,
- die sonstigen handwerklichen Organisationen und Einrichtungen in der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen,

- die von der Handwerkskammer innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Vorschriften und Anordnungen durchzuführen,
- zwecks Erhöhung des Kenntnisstandes in Aus- und Fortbildung und Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ihrer Mitglieder Einrichtungen zur Verbesserung der Kenntnisse, der Arbeitsweise und der Betriebsführung zu schaffen und zu fördern,
- das handwerkliche Pressewesen zu unterstützen,
- Maßnahmen, die ihr zur Förderung der gemeinsamen und gewerblichen Interessen ihrer Mitglieder geeignet erscheinen, durchzuführen.

Außerdem ist die Bundesinnung tätig bei der Entwicklung, Fortschreibung und Pflege von Qualitätssicherungskriterien und -maßnahmen im Hörakustiker-Handwerk sowie bei der Sicherung und dem Ausbau der Stellung des Hörakustiker-Handwerks im deutschen Handwerks- und Gesundheitswesen und in der berufsständischen Öffentlichkeitsarbeit.

Die Bundesinnung der Hörakustiker wurde am 15. März 1966 mit Sitz in Mainz als Körperschaft des öffentlichen Rechts konstituiert. Sie ist eine Repräsentativkörperschaft. Das bedeutet, dass ihre einzelnen Mitglieder über die von ihnen gewählten Delegierten an der Willensbildung der Vertreterversammlung, dem „Parlament“ der Bundesinnung, teilnehmen können. Die Bundesinnung ist auch Träger der Akademie für Hörakustik, des Deutschen Hörgeräte Instituts und der BI Hörakustik Servicegesellschaft. Die Präsidenten bzw. Präsidentinnen der Bundesinnung waren seit ihrer Gründung Dr. Werner Pistor (1966-1981), Kurt Iffland (1981-1992), Klaus Klingbeil (1992-1997), Jürgen Matthias (interimsweise 1997-1998), Marianne Frickel (1998-2023) und Eberhard Schmidt (seit 2023). Seit 2002 ist Jakob Stephan Baschab Hauptgeschäftsführer.

Die Bundesinnung der Hörakustiker versteht sich als Arbeitgeber- und Unternehmerverband, dessen Ziel eine optimale Vernetzung aller beteiligten Kräfte ist. Dazu zählen außer den Mitgliedsbetrieben die Hörgeräteindustrie, Betroffenenverbände, Marketinggemeinschaften, Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften, Handwerkskammern, Ministerien, Bundestag und Landtage, Städte und Kommunen sowie Fachärzterverbände. Die Bundesinnung der Hörakustiker trägt wesentlich dazu bei, dass nicht nur im Hinblick auf das europäische Zusammenwachsen, sondern auch international die Bedeutung der Hörakustik nach deutschem Vorbild wächst.



Europa im Vergleich

Anforderung	Belgien	Dänemark	Deutschland	Frankreich	Großbritannien
Eingangsvoraussetzung	Abitur	Mittlere Reife	Abitur/ Äquivalent	Abitur	Abitur
Aufnahmeprüfung	Nein	Nein	meistens	Ja	Nein
Ausbildungsort	Höhere Schule	Technikerschule	Betrieb/Schule/ Akademie	Universität	Universität
Dauer der Ausbildung	3 Jahre	2,5 Jahre	4 Jahre	3 Jahre	3 bis 4 Jahre
Art des Abschlusses	Bachelor Audiologie	Audiologie Assistent	Meister	Staatsdiplom	Bachelor Audiologie
Dauer der Praxis	1.600 Std.	720 Std.	1.320 Std.	860 Std.	1.500 Std.
Dauer der Theorie	600 Std.	900 Std.	2.750 Std.	1.995 Std.	1.500 Std.
Kosten der Ausbildung	kostenlos	kostenlos	Arbeitgeber/ Staat/Azubi	1.740 €	kostenlos
weiterführender Abschluss	Nein	Nein	Master/ Promotion	Master/ Promotion	Master/ Promotion

Anforderung	Italien	Polen	Schweden	Schweiz	Spanien
Eingangsvoraussetzung	Abitur	Abitur	Abitur	Abitur	Abitur
Aufnahmeprüfung	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein
Ausbildungsort	Universität	Universität	Universität	Berufsakademie	Höhere Schule
Dauer der Ausbildung	3 Jahre	3 Jahre	3 Jahre	3 Jahre	2 Jahre
Art des Abschlusses	Audioprothesist	Audioprothesist	Bachelor Audiologie	Hörakustiker	Hörakustiker
Dauer der Praxis	3.000 Std.	750 Std.	5.400 Std.	950 Std.	2.010 Std.
Dauer der Theorie	1.500 Std.	1.500 Std.	600 Std.	5.000 Std.	500 Std.
Kosten der Ausbildung	4.500 €	kostenlos	kostenlos	12.000 €	Staat und 5.000 € privat
weiterführender Abschluss	Master	Nein	Master/ Promotion	Nein	Nein

Im Zuge der Europäisierung der Ausbildung wurde das deutsche „duale“ System um eine akademische Stufe erweitert. Das bedeutet, dass schulische und handwerkliche Ausbildung und der Studiengang „Hörakustik“ aufeinander abgestimmt sind und eng miteinander kooperieren. Somit werden die schulischen und handwerklichen Abschlüsse deutscher Hörakustiker als Zugangsvoraus-

setzung für das europaweit verbreitete akademische Studium „Hörakustik“ akzeptiert und umgekehrt kann ein fachlich qualifizierter akademischer Abschluss den direkten Zugang zur handwerklichen Meisterprüfung ermöglichen. D. h. nach dem „Lübecker Modell“ werden die Prüfungsleistungen im Studium komplett für den theoretischen Teil der Meisterprüfung anerkannt.

Fakten, Links, Quellen und Bildnachweise

DIE HÖRAKUSTIK-BRANCHE IN DEUTSCHLAND

Menschen mit der Indikation „schwerhörig“	ca. 5,4 Millionen
Davon besitzen Hörsysteme	ca. 3,7 Millionen
Zahl der abgegebenen Hörsysteme im Jahr 2024:	ca. 1.600.000
Geschätzter Gesamtumsatz der Branche 2024	ca. 2,3 Milliarden Euro
Zahl der Unternehmen	ca. 2.700
Zahl der Betriebsstätten	ca. 7.450
Tätige im Hörakustiker-Handwerk	ca. 18.000
Aktuelle Zahl an Auszubildenden 2025	ca. 2.350
Anzahl der Hörgerätehersteller	13
Anzahl der HNO-Praxen	ca. 3750
Anzahl der HNO-Kliniken	169, davon 39 Universitätskliniken
Bedarf an Hörsystemversorgungen	bisher zu etwa 66 % gedeckt
Ausbildungsquote im Hörakustiker-Handwerk	22 % (Spitzenplatz im Handwerk)
Frauenquote im Hörakustiker-Handwerk	53 % (Spitzenplatz im Handwerk)
Abiturientenquote im Hörakustiker-Handwerk	41 % (Spitzenplatz im Handwerk)

Zu den Lernorten

Wenn du Genaueres über die Akademie für Hörakustik wissen möchtest, findest du detaillierte Auskunft unter:

www.afh-luebeck.de.

Über die Bundesoffene Landesberufsschule für Hörakustiker und Hörakustikerinnen kannst du dich genauer informieren unter:

www.lbs-hoerakustik.de.

Wenn du mehr über den Studiengang Hörakustik an der Technischen Hochschule Lübeck erfahren möchtest, kannst du das hier tun: www.th-luebeck.de/ha.

Informationen über den Masterstudien-gang Hörakustik und Audiologische Technik sind hier abrufbar:

www.uni-luebeck.de/studium.

Und wie kommt man zum Campus?

Die Akademie für Hörakustik und die Landesberufsschule für Hörakustiker und Hörakustikerinnen sind mit dem Auto über die Autobahnen A1 oder A20 zu erreichen. Mit der Bahn fährt man bis Lübeck Hauptbahnhof, wechselt dort in den Zug Richtung „Bad Kleinen“ oder „Stettin“ und steigt an der Bahnstation „Lübeck-St. Jürgen“ aus. Und per Flugzeug kommt man auf dem Flughafen Lübeck-Blankensee (LBC) an.

Literaturnachweise

Verordnung über die Berufsausbildung zum Hörakustiker und zur Hörakustikerin (HörAkAusBV) vom 28. April 2016 nebst Rahmenlehrplan.

Texte, Fotos und Grafiken

Bedesinnung der Hörakustiker KdÖR, Akademie für Hörakustik und Bundesoffene Landesberufsschule für Hörakustiker und Hörakustikerinnen.



www.biha.de